

Schrecken der Meere

Episode 1: Die neue Mannschaft

Piet Rosenplüt stand am Kai und sah hinaus auf die Wellen im Hafen. Bald schon würde es soweit sein, dann würden sie auslaufen können. Ihr stolzes Schiff den Elementen anvertrauen, Wind und Wetter trotzen und reichliche Beute machen. So, wie es ihm immer bestimmt war. Aber noch stand da eine bedauerliche Sache zwischen ihm und dem Ruhm. Aber darum würde sich Günner kümmern, sein erster Offizier und Vertrauter. Sie kannten sich schon sehr lange, hatten schon als Kinder zusammen gespielt. Und nun waren sie erwachsen und wollten Männerarbeit tun. Nun würden sie ...

Jemand tippte ihm auf die Schulter und unterbrach seinen Gedankengang. Knurrend fuhr er herum und blickte in das wie üblich etwas irritiert aussehende Gesicht von Günner.

„Was ist denn nun schon wieder, hast du die Mannschaft angeheuert? Sind es auch verwegene Burschen, die Salzwasser im Blut haben?“

Günner fügte seinem Gesichtsausdruck noch Verlegenheit hinzu.

„Nun ja, Käpt'n, das war gar nich' so einfach, weißt du? Ich hab mich umgehört, und die haben mich dann in so ein komisches, dunkles Haus geschickt. Die Kerle lagen da nur faul rum und haben mich ignoriert. Aber die hatten Salzwasser im Blut, das hat mir der Mann an der Tür nochmal bestätigt. Aber die wollten halt nicht mit mir reden, waren sich wohl zu fein dafür. Aber der an der Tür, der war recht nett. Und schick angezogen, mit Zylinder und ganz in Schwarz. Muss ein ganz nobler Haufen sein, wohl zu schick für unsereinen, meinst nicht?“

Piet seufzte laut und widerstand der Versuchung, seine Hände um Günners Hals zu legen. Der arme Kerl konnte ja nichts dafür, dass er beim Verstecken spielen sich ausgerechnet eine Glocke ausgesucht hatte. Die Nachwirkungen davon spürte man heutzutage noch. Aber er war fleißig, hilfsbereit und verlangte keinen großen Anteil.

„Aber du hast uns doch ein paar harte Kerle angeheuert, oder? Wo sind sie denn?“

Günner trat unsicher von einem Bein auf das andere.

„Naja, weißt du, Käpt'n, ich hatte da ein paar ganz harte Burschen. Der eine hat sogar Schmetterlinge gequält, glaubst du das? Echte Kerle halt. Wollte sie gerade an Bord bringen, da ist ihnen der Name des Schiffes aufgefallen. Und dann sind sie lachend weggegangen. Kannst du dir vorstellen, warum sie das gemacht haben?“

Piet schloss gequält die Augen, als ihm sein Moment der Schwäche wieder aufgezeigt wurde. Ja, er wusste, warum die Matrosen gelacht hatten. Er drehte sich um und las den Namen, der in stolzen Lettern am Bug seiner Kogge stand: „Puch“.

Er wollte einen kraftvollen Namen haben, passend zu einem stolzen Schiff. Doch als der Maler ihn nach dem Namen fragte, war er gerade dabei gewesen, sich mit Günner über etwas zu streiten und ihn wegen offensichtlicher Übermüdung in sein Bett zu schicken. Aus seinen Worten hatte der Maler dann anscheinend nur „Puch“, also Bett, verstanden und das dann pflichtgetreu an den Rumpf gemalt. Gesehen hatte Piet das erst sehr viel später, aber der Maler wollte für eine Änderung bezahlt werden. Geld aber hatte Piet nicht mehr, also musste er notgedrungen mit diesem Namen leben.

„Nun gut, dann gehen wir halt zusammen los, um eine Mannschaft anzuwerben. Brust rein und Bauch raus, Günner, wir werden es der Welt schon zeigen!“

Beschwingten Schrittes ging er voran, doch dann hielt er überlegend inne.

„Oder war es doch andersrum? Ach egal, das spielt nun wirklich keine Rolle jetzt. Auf, der Ruhm erwartet uns!“

Die Schenke war voller gröhlender Matrosen, die Stimmung war auf dem Höhepunkt. Erleichtert sprang Piet auf einen halbwegs freien Tisch und riss die Arme empor, um Aufmerksamkeit zu

erregen. Doch niemand kümmerte sich um ihn, das Lachen und Johlen ging ungebremst weiter. Günner zupfte ihn an seinem Hosenbein und wollte ihm etwas sagen, doch Piet schüttelte nur unwirsch den Kopf.

„Herhören, ihr abgerissene Bande von Halsabschneidern!“

Von einer Sekunde zur anderen herrschte Totenstille, man hörte nur das Tropfen des Bieres, das aus den Barthaaren eines Zechers auf den Boden rann. Alle Blicke wandten sich Piet zu, der die Aufmerksamkeit mit einem Mal gar nicht mehr so gut fand.

„Wer bist du Würstchen denn, stellst dich auf den Tisch und beleidigst uns hier einfach. Bist du die neue Bedienung? Dann trab mal ab uns bring uns Bier, die Humpen sind fast leer. Aber verschütte nichts!“

Piet hatte sich gerade selbst zur Ordnung gerufen und wollte mit einer flammenden Rede beginnen, als ihn diese Worte ein wenig aus dem Konzept warfen. Bedienung? Was erdreistete sich dieser schäbige, schmutzige, ... kraftstrotzende ... waffenstarrende ... nun, er hatte sicher nur einen unbedeutenden Fehler in seiner Beurteilung gemacht. Das konnte schließlich jedem einmal passieren, oder? Nicht schlimm.

Mit einem gewinnenden Lächeln versuchte Piet es noch einmal.

„Wenn ihr mir einmal zuhören möchtet, Freunde, so möchte ich ...“

Wieder wurde er unterbrochen, von demselben Mann.

„Sabbel nich', wo bleibt das Bier? Oder kannst du das etwa auch nicht, du Dösbaddel? Wer stellt denn eigentlich Pflaumen wie dich ein? Wirt, wir haben Durst ... und treib deinen Knecht hier mal etwas an!“

Günner zupfte ihm nun stärker am Hosenbein, sodass Piet sich hinabbeugte, um zu hören, was sein Gefährte ihm sagen wollte.

„Käpt'n, ich habe etwas sehr Wichtiges beobachtet, das dir weiterhelfen könnte!“

Piet war verblüfft. Sollte Günner wirklich etwas aufgefallen sein, durch das sich diese unschöne Situation in den Griff bekommen ließ?

„Nun, immer heraus damit, mein Freund. Was hast du bemerkt?“

„Ist ganz einfach, Käpt'n. Man muss aber schlau sein, um so etwas zu bemerken, weißt du? Was ich bemerkt habe ... nun, sie ignorieren dich. Da liegt dein Problem! Was würdest du nur ohne mich machen, hmm?“

Als Piet sich wieder aufrichtete, unterdrückte er mannhaft den Impuls, Günner zu treten. Er konnte ja nichts dafür, es waren die Nachwirkungen dieser Glockengeschichte. Aber nun musste er sich erstmal um das Problem mit der Mannschaft kümmern. Wieder warf er sich in Positur und begann mit seiner Ansprache, gegen den Lärm der feiernden Matrosen anbrüllend.

„Männer, habt ihr es nicht satt, hier herumzusitzen, wenn dort draußen Beute und Ruhm lauern? Wenn ihr stattdessen Heldentaten vollbringen und den Händlern ihre kostbare Ladung abnehmen könntet? Worauf wartet ihr dann noch? Ich habe ein Schiff, das mit der nächsten Flut segeln kann, es fehlt nur eine Mannschaft. Deswegen suche ich noch echte Kerle, die mit mir fahren wollen, Wind und Wetter trotzen wollen. Was sagt ihr, seid ihr richtige Kerle? Oder wollt ihr lieber weiter hier sitzen, ohne Rum und Bier, weil ihr die Gelegenheit habt sausen lassen?“

Die Geräusche waren immer leiser geworden, die Männer hörten ihm wirklich zu.

„Aber klar sind wir richtige Kerle. Willst du das etwa anzweifeln? Komm nur her, Kleiner!“

Piet winkte hastig ab.

„Aber nein, nie würde ich so etwas behaupten. Das sieht man doch, was für Kerle ihr seid. Wollt ihr mit mir segeln, Männer?“

Ein paar der Männer begannen, untereinander leise zu reden. Andere nickten zögernd und nahmen noch einen tiefen Zug aus ihrem Humpen. Ein kleiner Teil hockte mit glasigen Augen an ihren Tischen und johlte begeistert, auch wenn es fraglich war, dass sie noch irgendetwas davon mitbekamen, was um sie herum vorging.

„Du versprichst uns Beute? Und die Möglichkeit, den reichen Händlern eins auszuwischen? Wie hoch ist denn die Heuer, wenn wir uns dir anschließen?“

Piet lachte befreit, das lief besser als er gehofft hatte.

„Heuer? Aber Leute, ich biete euch etwas viel Besseres an. Wir werden gerecht teilen, was wir erbeuten. Eine Hälfte der Beute bekomme ich, weil mir das Schiff gehört. Die andere Hälfte wird gerecht unter euch aufgeteilt. Also, was sagt ihr, Männer? Segeln wir zusammen?“

Beinahe geschafft, sagte er sich. Gleich würden sie ihm zujubeln und dann würden sie gemeinsam die See unsicher machen. Vor seinem geistigen Auge sah er schon die Berge von Schätzen, die sich im Laderaum auftürmen würden. Schwelgte schon im Glanz zukünftigen Ruhms.

Doch da ertönte eine raue Stimme, die ihn wieder in die Gegenwart zurück riß.

„Käpt'n, das klingt alles sehr gut. Wir segeln mit dir! Nun sag uns, welchen Namen das Schiff trägt, das uns zu Ruhm und Reichtum tragen wird. Lasst uns ihn als Schlachtruf anstimmen, Männer.“

Piet zuckte zusammen und wurde sich wieder einmal bewusst, dass ein Leben als Seemann und Freibeuter hart und unbarmherzig war.